Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Dienstag den 22. u. Mittwoch den 23. Januar l. J jeweils früh 8 Uhr anfangend die zur Gantmasse der Löwenwirth Friedrich Heydt Ww. in Kenzingen** gehörende Fahrnisse **in deren Behausung** gegen gleich gleich baarer Zahlung öffentlich versteigert:

Dienstag den 22. Januar 1878

mehrere aufgerüstete Betten, Weißzeug als: große Tafel- und Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bett-, Pfulben- und Kissenanzüge, Leintücher, verschiedenes Schreinwerk, Bilder, Spiegel, Porzellan und sonstige Gegenstände.

Mittwoch den 23. Januar 1878

verschiedenes Küchengeräthe als: Kupfer, Blech-, Erd- und Porzellangeschirr, Küchenschrank; Tisch, Stühle und Wasserkübel.

18 Stück noch bereits neue Faß verschiedener Größe, Faßlager, Faß- und Bandgeschirr, Zuber, Krautstande, eine große Anzahl Flaschen und Gläser, 220 Liter Wein, und sonstige Gegenstände.

Kenzingen den 16. Januar 1878.

Der Gerichtsvollzieher.
Schäfer.

Quaderstein-Lieferung.

Die Gemeinde Nimburg vergibt die Lieferung von 19 Cubikmeter Quadersteine zur Bacheinfassung und zu Schleußen in Soumission.

Angebote hierauf sind bis zum **28. d. M.** auf dem Rathszimmer abzugeben, wo inzwischen Lieferungsbedingungen aufliegen.

Nimburg, den 12. Jan. 1878.

Der Gemeinderath.

Täglich frische Milch

zu haben bei

Altbäcker Gerber.

Damit jeder Kranke

bevor er eine Kur unternimmt, oder die Hoffnung auf Genesung schwinden läßt, sich ohne Kosten von den durch Dr. Airy's Heilmethode erzielten überraschenden Heilungen überzeugen kann, sendet Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig auf Franco-Verlangen gern Jedem einen „Atteste-Auszug" (100. Aufl.) gratis und franco. — Versäume Niemand, sich diesen mit vielen Krankenberichten versehenen „Auszug" kommen zu lassen. — Vor dem illustrirten Originalwerke: Dr. Airy's Naturheilmethode erschien die **100. Aufl., Jubel-Ausgabe**, Preis 1 Mk., zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Herrn J. J. F. Popp, Heide (Holstein) bescheinige ich gern aus Dankbarkeit, daß ich durch die Anwendung von dessem Pulver bald gänzlich von meinem 3jährigen chronischen

Magenkatarrh

hergestellt ward. Andere Magenkranke können sich daher nach meiner vollsten Ueberzeugung mit ganzem Vertrauen dieser Kur unterziehen.

Joseph Pansch, Cainsdorf (Sachsen.)

Die Aechtheit vorstehenden Attestes und der Unterschrift bestätigt:

Zwickau, 23. Mai. 1875. K. P. Will, Pfarrer.

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und **Rheumatismus**, eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.** — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Donaueschinger Pferdemarkt.

am 6. März 1878.

Große Verloosung von Pferden, Wagen, Reit- und Fahr-Requisiten.

Ziehung am 8. März 1878. Preis des Looses 2 Mark.

Hauptgewinne:

1 eleganter Landauer mit 2 Pferden und vollständigem Geschirr,
4 elegante Chaisen mit je einem Pferd und vollständigem Geschirrr,
1 elegantes Reitpferd mit Sattel und Zaum, komplett,
60 Pferde, je ein Gewinn,
2 Einspänner-Chaisen mit Verdeck,
2 Einspänner-Chaisen ohne Verdeck,
6 Britschen- und Leiter-Wägen,
2 elegante Schlitten mit Pelzausschlag,

im Gesammtwerthe von 60,000 Mark.

Es werden 40,000 Loose ausgegeben.

Loose zu 2 Mark und 11 Loose zu 20 Mark sind bei dem Kassier Herrn **Georg Ritte** dahier zu beziehen.

Donaueschingen, im Dezember 1877.

Das Pferdemarkt-Comité.

Ferner sind Loose zu 2 Mark zu haben bei dem Herrn:

Julius Sartori in Emmendingen.

Für die Herren Landwirthe!

Futterschneid-Maschinen

der neuesten und solidesten Construction und Größe, welche auf sämmtlichen Ausstellungen und der Welt-Ausstellung Wien ihrer Einfach- und Dauerhaftigkeit, sowie auch ausgezeichneter Leistung wegen preisgekrönt wurden, sind bei mir bis 12 Zoll Schnittbreite mit 4—5 Schnittlängen zu haben.

Preise billigst nebst Garantie. Zeichnung gratis.

W. Roth
Geräthefabrik.

L'Interprète

Französisches Journal für Deutsche

mit überall beigefügten Text- und Worterklärungen.

Sowie nach gleichem, bewährten Systeme eingerichtet:

The Interpreter

Englisches Journal für Deutsche

insbesondere mit ganz neuer, vervollkommneter Aussprachebezeichnung.

Herausgegeben von **Emil Sommer.**

Erleichtertste und wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung der französischen und englischen Sprache, namentlich für das Selbststudium und bei Vorbereitung auf Examina (Einjährig-Freiwillige); zugleich anziehendste und erfolgreichste französische und englische Lectüre für Jedermann. Inhalt (bei beiden Blättern vollständig verschieden): Tagesgeschichte, belletristische, populärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze, gediegene Novellen, interessante Processe etc. Wöchentlich eine Nummer. Quartalpreis für jedes der beiden Journale nur 1 Mk. 50 Pfg., direct unter Band 1 Mk. 65 Pfg. Inserate (à 25 Pfg. die 4spaltige Petitzeile) bei dem ausgedehnten, bereits über ganz Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich erstreckenden Leserkreise von erfolgreichster Wirkung.

Edenkoben in der bayer. Rheinpfalz.

Die Expedition.

Carneval!

Costumes aller Art, (nicht verleihen), billige Preise, alle Artikel für Fastnacht, komisch gemalte Bilder, Lebensgröße, für Saal-Dekorationen, 4½ Mark.

Preislisten versendet

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. R.

Alle Sorten

Wandkalender

aufgezogen und unaufgezogen

für Bureau und Comptoir zu haben in

Alb. Dölter's Buchhandlung.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 18. Januar 1878.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
			Ctr.			
Waizen	12	50	12	25	11	75
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	10	—	—	—
Roggen	—	—	9	—	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	9	—	—	—
Haber	—	—	7	75	—	—
Welschkorn	—	—	8	50	—	—

	Pfd	M	Pf
Schwarzbrod		4	— 56
Butter		1	— 86
Ochsenfleisch		1	— 70
Schmalfleisch		1	— 64
20 Liter Kartoffeln		—	1 10

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 10. **Dienstag, den 22. Januar** **1878.**

Politische Wochenübersicht.

Wenn man in diesen Tagen Authentisches über die russischen Forderungen zu erfahren und von der mit großer Spannung erwarteten Eröffnung des englischen Parlaments Aufklärung über Englands Entschlüsse zu erhalten hoffte, so möchte man sich in letzterer Beziehung durch die Thronrede einigermaßen enttäuscht fühlen. Mit der ernstlichen Hoffnung auf eine friedliche Lösung beginnend, wird das Festhalten an der britischen Neutralität, (innerhalb der von Lord Derby im Mai bezeichneten Grenzen), so lange die Bedingungen dieser Neutralität nicht verletzt seien, in Aussicht gestellt, während hinzugefügt wird, daß bisher keine Verletzung stattgefunden und die Kriegführenden auch bereit erschienen, eine solche zu vermeiden. Diese anscheinend so günstigen Thatsachen bilden sonderbar genug den Uebergang zu der Besorgniß, daß bei Fortsetzung der Feindseligkeiten ein „unerwartetes Ereigniß" Vorsichtsmaßregeln nothwendig machen dürfte, welche ohne Vorbereitung unmöglich seien, also die Freigebigkeit des Parlaments in Anspruch nehmen müßten. Daß dadurch an sich die Beziehungen zu einer der kriegführenden Mächte nicht gestört werden sollen, geht wohl auch daraus hervor, daß die Thronrede die fortdauernd freundlichen Beziehungen Großbritanniens zu allen Mächten hervorhebt. Wenn das Ende der Feindseligkeiten am besten dem „unerwarteten Ereigniß" zuvorkommen würde, so möchte man annehmen, England werde Alles vermeiden, was die Pforte doch noch eine Unterstützung von dieser Seite könnte hoffen und also den Widerstand fortsetzen lassen. Auffallend wenigstens ist eine Nachricht, daß die türkischen Bevollmächtigten, Server und Namyk Pascha, mehrere Meilen von der Hauptstadt noch warten sollten, etwa um die Aeußerung des Parlaments abzuwarten; anderntheils soll eine englische Depesche die Pforte aufgefordert haben, direkt mit Rußland über die bestmöglichen Bedingungen zu verhandeln; England werde die Wahrung seiner Interessen schon selbst übernehmen. Schon anders würde die angebliche Erklärung des englischen Ministeriums in Konstantinopel wirken, kein dem Pariser Vertrag zuwiderlaufendes, ohne Genehmigung der Garantiemächte getroffenes Abkommen anerkennen zu wollen. Wiederholt verlautet, Rußland habe auf die letzte englische Note Garantien wegen der Sicherheit der Dardanellen und Konstantinopels (dessen Besetzung doch wohl das „unerwartete Ereigniß" sein soll) gegeben. Es hat übrigens allen Anschein, daß auch gegen bescheidene Geldanforderungen des Tory-Kabinets die Opposition energisch ankämpfen werden. Gerade in den letzten Tagen wurde die Bewegung für Erhaltung des Friedens und gegen den Eintritt Englands in den Kampf besonders lebhaft. In diesem Sinne sprachen sich John Bright, ein großes Arbeitermeeting in Exeterhall, eine andere Versammlung in Willis Rooms u. die „liberale Vereinigung" in Worcester aus. Mittlerweile sind die türkischen Bevollmächtigten, aber sichtlich ohne besondere Eile, auf dem Wege in das ruf. Hauptquartier in Kasanlik, wo sie am 19. oder 20. d. eintreffen sollten. Was die russischen Friedensbedingungen betrifft, so glaubt sie die Wiener „Montagsrevue" dahin präzisiren zu können: volle Unabhängigkeit Rumäniens, Serbiens (dieses mit einer geringen Gebietsvergrößerung) und Montenegro's mit einer entsprechenden Vergrößerung, Autonomie Bulgariens mit einem christlichen Gouverneur unter türkischer Oberhoheit; Abtretung der Paschaliks Batum, Kars und Erzerum in Kleinasien. Ueber die Dardanellen-Frage soll nach derselben Quelle überhaupt noch gar kein diplomatischer Ideenaustausch stattgefunden haben; — möglich, aber wenig wahrscheinlich. — Was eine Erklärung Oesterreichs betrifft, so bezweckt dieselbe, wie schon früher ähnliche, einfach die Erinnerung an die österreichische Ansicht, daß der russisch-türkische Präliminarfriede kein Präjudiz für den definitiven Frieden sei, bei dem mitzusprechen Oesterreich als sein bisher von Rußland nicht bestrittenes Recht betrachtet. Man wußte in der That bisher nicht anders, als daß die schließliche Sanktion des Friedens mit Bezug auf diejenigen Fragen, die von allgemeinem Interesse sind durch einen europäischen Vertrag zu erfolgen haben würde.

Im preußischen Abgeordnetenhause brachte der letzte sogenannte „Schwerinstag" die Berathung der famosen Marpinger Angelegenheit, resp. des Zentrumsantrags auf Entschädigung der Gemeinde Marpingen, Aufhebung des Verbots der Betretung des Wunderwaldes und Disziplinirung der betheiligten Staatsbeamten. Der Minister des Innern rechtfertigte in ausführlicher Rede das durchaus gesetzmäßige Vorgehen der Regierung, und nach einer zum Theil stürmischen und durch den Gegenstand eigenthümlichen Verhandlung wurde sowohl die Ueberweisung an die Gemeindekommission, wie der ursprüngliche Antrag Bachem selbst mit allen gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt. Der Reichstag ist auf den 6. Februar ausgeschrieben und wird sofort in die Geschäfte eintreten können, da der Reichshaushalt fertig gestellt und auch andere wichtige Vorlagen, wie zur Gewerbeordnung und zu den Justizgesetzen, hinlänglich vorbereitet sind, vielleicht auch schon die von Preußen beantragte höhere Besteuerung des Tabaks, welche noch manche Erörterung herbeiführen dürfte. Im Bundesrath ist die Rechtsanwalts-Ordnung festgestellt und demselben der Entwurf einer Gerichtsgebühren-Ordnung zugegangen. Der Handelsvertrag mit Italien ist bis zum 1. April 1878 verlängert. Der Termin für die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach Berlin ist durch dessen erneuertes Unwohlsein wieder unbestimmt geworden, wird aber doch vor Eröffnung des Reichstags fallen. Die Zweite Kammer Badens hat die Berathung des Budgets fortgesetzt, die

---

Die Unfehlbaren.

Novelle von J. Mähly.

I.

Von der Landstraße ging es in sanfter unmerklicher Steigung hinauf; ein sauber gehaltener schmaler Kiesweg führte zwischen hoch schwellendem Grase nach dem allerliebsten Wäldchen, welches das Landhaus bedeckte, doch nicht so, daß nicht die gelbe Façade durchschimmerte; Tuffsteine, mit reichlichem Moos besponnen, faßten zu beiden Seiten den Weg ein und ein üppig grüner Taxushaag, unten von Staub überhaucht, bildeten die Grenze der Besitzung gegen die Straße zu. Er war bei der Ausmündung des Fußweges unterbrochen von einer eisernen Gitterthür mit geflammten Stäben, in deren Mitte oben ein Schild angebracht war, welcher den Namen des Eigenthümers in vergoldeten stolzen Römerbuchstaben den Vorbeigehenden enthüllte: Regierungsrath von Tisch. Der junge Mann, welcher davor stand, versuchte die Klinke; die Thür ging auf: augenscheinlich war er also droben zu Hause. In der Stadt, welche in einer Entfernung von nicht mehr als einer Viertelstunde durch den Staubdunst eines heißen Tages sichtbar war — wir wissen zwar nicht, ob der Name „Stadt" den Anforderungen unserer anspruchsvollen Zeit noch genügen wird oder ob wir nicht eher zum Diminutiv „Städtchen" greifen müssen; ein hundertthoriges Theben war sie allerdings nicht, aber über dem Niveau der Häuserfläche sandten doch mehrere Kirchen ihre spitzen Thurmgiebel empor — in der Stadt also, wo sich der Fremde nach der Familie der von Tisch erkundigt hatte, war er vom Portier des Gasthofs „zur goldenen Schenke" nach der „Villa" gewiesen worden, woselbst der Herr Regierungsrath der Sommerfrische genieße. „Er hat es nöthig in hohem Grade nöthig, denn — Sie kennen ihn doch?" — der Fremde nickte — „denn er ist unstreitig der geplagteste Mann in der ganzen Stadt, reibt sich auf, — rein auf, — arbeitet für zehn, denkt für alle und hat keinen andern Lohn als Undank; ja Undank Sehen Sie, meine Schwester ist Stubenmagd in der Familie und die hat mir's gesagt; sie hat's von der Frau selber. Die dummen Leute, die's ihm nicht gönnen, daß er reich und überall angesehen ist, die wissen gar nicht, was sie an ihm haben. Sie nennen ihn stolz, hochfahrend, weil er ihnen nicht schmeichelt, aber ein so vornehmer Herr muß sich ja ein wenig absondern vom gemeinen Volk — muß er nicht? Fragen Sie rechte Leute über ihn, und Sie werden mein Urtheil bestätigt hören. Sehen Sie dort das stattliche Gebäude neben der Kirche, das grüne mit den vielen Säulen, das ist unser Museum; das Schönste, was die Stadt aufzuweisen hat, das müssen Sie auch sehen, sonst wären Sie in Rom gewesen und hätten den Papst nicht gesehen, — es ist sein Werk, er hat die Idee dazu gegeben und gewußt die Mittel dazu herzuschaffen — eine famose Summe, sage ich Ihnen, aber dafür ist er auch ausgehauen worden, das heißt sein Brustbild in Stein, und steht oben in einem Saal. „Alle australischen Singvögel sind gleichfalls dort und Marmorbilder die schwere Menge, Mammuthzähne und Gewälde, schöner nützt nichts, unser —

hessische den Regierungsentwurf über Besteuerung der Wanderlager angenommen.

In Oesterreich-Ungarn haben sich die nach den Weihnachts-Ferien wiederzusammengetretenen gesetzgebenden Körperschaften vorzugsweise mit der endlichen Vollendung des Ausgleichswerkes zu beschäftigen, dessen Hauptschwierigkeit die Tarife sind, in Bezug auf welche man jedoch durch ein Kompromiß zur Verständigung zu gelangen hofft. Auch bezüglich der beiden andern Streitpunkte: der Quotenfrage und der Achtzig-Millionen-Schuld steht die gütliche Beilegung in Aussicht. In Ungarn zeigt die stufenweise Abnahme des Defizits einen Fortschritt in der Regelung des Staatshaushalts an.

Frankreich erfreut sich immer mehr seiner wiedergewonnenen Ruhe. Der Achtzehner-Ausschuß hat sich, auch durch die Bemühungen Gambetta's aufgelöst, kann aber nöthigenfalls sofort wieder konstituirt werden. Die Gemeindewahlen stellen sich immer mehr als ein großer Sieg der Republikaner dar; am 24. d. finden die Bürgermeister-Wahlen statt. Bezüglich einer angeblichen Umwandlung der Rente erklärte der Finanzminister, daß bei der gegenwärtigen Lage Europa's an eine solche nicht zu denken sei. Für Vollendung der Festungswerke, der Kanäle und des Netzes der Eisenbahnen sollen 4 Milliarden auf 10 Jahre in Aussicht genommen werden. Am 1. Mai tritt der Weltpost-Kongreß in Paris zusammen. In fünf der neuverloosten Bureaux des Senats hat die Linke, in vieren die Rechte die Majorität. Am Beerdigungstage Victor Emanuel's hielt die Kammer keine Sitzung; die italienische Kolonie hatte auf diesen Tag einen Trauer-Gottesdienst in der Madeleine anberaumt. In Rom selbst fand die Beisetzung des ersten Königs von Italien in der Pantheonkirche in der feierlichsten Weise und in Anwesenheit einer ungeheueren, tiefergriffenen Volksmenge statt. Waren dazu doch auch von Deutschland der Kronprinz erschienen, um dem Geschiedenen die letzte Ehre zu erweisen, und zum Zeichen der guten Beziehungen zu Italien von Oesterreich Erzherzog Rainer, von Baden Prinz Wilhelm, und von allen fremden Nationen und Regierungen Vertreter. Der Papst hat die Abhaltung von Leichengebeten für den verstorbenen König im Lateran angeordnet. Vielleicht ist es gerade dieses Verhalten des Papstes, was eine fanatische Kamarilla zu dem Versuche bringt, den Papst, wie verlautet, zu extremen Schritten gegenüber dem neuen Könige zu bewegen. Eine Kongregation soll die Lage prüfen und Vorschläge machen.

Die spanischen Cortes haben der Heirath des Königs zugestimmt. Denselben war von diesem Ereigniß wegen der Verantwortlichkeit der Minister Rechenschaft gegeben worden.

Die englische Thronrede wird im Ganzen als friedlich aufgefaßt, und doch liegt die Besorgniß nicht ganz fern, sie könnte gleichwohl den Türken Hoffnung auf englischen Beistand erwecken und so den bevorstehenden Verhandlungen in Kasanlik nicht günstig sein. Der Verlauf der Adreßdebatte und die Erklärungen der Minister werden als befriedigend bezeichnet. Im Unterhause erklärte der Schatzkanzler Northcote: er habe jetzt dem Parlament keine Vorschläge zu machen, da die Regierung Rußlands Friedensbedingungen noch nicht kenne. Insoweit letztere internationale Abmachungen ändern oder berühren, sei die Zustimmung der andern Mächte erforderlich. Im Unterhause scheint die Adreßdebatte noch nicht geschlossen zu sein, da zu derselben ein zu lebhaften Verhandlungen Anlaß gebender Antrag Mitchel's: daß das Parlament verpflichtet sei, sobald wie möglich die Begehren Irlands zu prüfen, eingebracht wurde. Aus der Thronrede sei noch erwähnt, daß die Hungersnoth in Ostindien als fast beendigt anzusehen ist und daß in Südafrika eine baldige friedliche Lösung erhofft werden darf.

Am 17. d. wurde der schwedische Reichstag von dem König eröffnet. Die Thronrede bedauert betreffs der Armeereorganisation den vorjährigen Reichstags-Beschluß, nimmt aber diesmal keine bezügliche Vorlage in Aussicht.

Vom Orientkriege.

Adrianopel ist gefallen noch bevor es angegriffen wurde. Adrianopel hat sich den Russen ergeben noch bevor ein Kosak die Giebel seiner Moscheen aus der Ferne erglänzen sah. Die letzte Hoffnung der Pforte war Adrianopel. Vor den Thoren dieses wichtigen Platzes wollten sie ihre Streitkräfte sammeln und noch einmal im Kampfe gegen den verhaßten Moskow erproben, hier wollten sich die feindlichen Heere noch ein Rendez-vous geben zu einer letzten entscheidenden Schlacht. Mahmud Damat Pascha war hingereist, um die Befestigungsbauten zu inspiciren, und er sah, daß alles gut war, Suleiman Pascha war hinbeordert, um die Vertheidigung zu organisiren, und auch er sah, daß alles gut war. Was wußten die türkischen Blätter von der Vertheidungsfähigkeit Adrianopels nicht alles zu singen und zu sagen! Es sollte ein zweites Plevna werden, an dessen Schanzen sich die Russen monatelang ihre Köpfe wund rennen sollten, es sollte der Grenzpunkt der russischen Erfolge werden. Und heute? Noch eh man in Adrianopel eine russische Bajonettspitze blinken sah, haben die Türken den Platz geräumt. Nur einige Gendarmen sind zurückgeblieben, um den Russen den Platz fein säuberlich zu übergeben. Suleiman Pascha ist verschwunden, in Konstantinopel weiß man nichts über seinen Verbleib, frei und ungehindert ziehen die russischen Regimenter, während die Türken als Weigweiser vor ihnen herfliegen. Bevor die Friedensverhandlungen in Kasanlik zu Ende sind, stehen die Russen wahrscheinlich vor Konstantinopel. Der Halbmond geht unter!

* * *

Während die Kosakenregimenter sich der Osmanischen Hauptstadt immer bedenklicher nähern, geht es Stambul bunt und toll zu. Die Kammermitglieder erschüttern die Luft mit ihren Anklagen und die Camarilla läßt sich in ihrem Treiben nicht stören. In einem an die „Augsb. Allg. Ztg." gerichteten Schreiben aus Pera vom 10. d. M. heißt es u. A.: „Damat Mahmud Pascha läßt in den hiesigen Blättern Dithyramben zu seinem Lob abdrucken: Dem Palast-Secretair und Marineminister Said Pascha ist vorgestern ein Jahresgehalt von 3000 Liren (54,000 Mark) für sein Amt als Marineminister bewilligt worden; Mehemed Ali Pascha, Ex-Seraskier der Donauarmee, dann Commandant der Division von Urchanie, zuletzt hierher berufen und zum Mitgliede des Generalstabs ernannt, ist jetzt auch daraus vertrieben, so daß er ganz beseitigt ist. — Vom Kriegsschauplatze werden fortwährend nur Depeschen über bedeutungslose Vorpostengefechte veröffentlicht, während die wichtigeren Nachrichten uns nur aus den europäischen Blättern oder aus den Reden der Abgeordneten bekannt werden. Ahmed Mukhtar Pascha ist hier eingetroffen, inzwischen haben die Kosaken die große Verbindungsstraße zwischen Trabezunt und Erzerum, namentlich bei Zlidscha (zwei Meilen von Erzerum), unsicher gemacht."

* * *

Der Constitutionnel meldet, Midhat Pascha glaube, wenn nach drei Tagen England der Pforte nicht ernstliche militärische Hilfe leiste, werde der Sultan jede russische Friedensbedingung unterschreiben und dafür Compensation in Mittel-Asien suchen.

Ausland.

— Wie viel die Republikaner **Frankreichs** aus den neuern Vorkommnissen gelernt haben, geht u. A. aus einer Rede Gambetta's hervor, die derselbe kürzlich in Marseille gehalten hat. Er sagte:

„Wir sind heute im Besitze einer regelmäßigen freien Regierung mit republikanischen Administratoren in allen öffentlichen Verwaltungen. Und doch bin ich nicht ganz beruhigt. Diejenigen, die mich kennen, wissen, daß, ebenso sehr ich Optimist während des Kampfes in den Stunden der Gefahr war, ebenso sehr ich unruhig werde nach der Schlacht, in den Stunden des Waffenstillstandes. Warum? Weil ich vor Allem die Siegestrunkenheit fürchte, einen von unserer Partei begangenen Fehler, einen unbesonnenen Streich von irgend Jemandem, einen perfiden geheimen Anschlag von irgend einer Verbindung von Ränkeschmieden. Seien wir geduldig und Strategisten, meine Freunde! Beeilen wir uns nicht, einmal Herren des Terrains, auf den Feind loszustürmen, ohne uns um die zu bekümmern, die wir hinter uns lassen, und welche in dem Momente, in welchem wir es am wenigsten erwarten würden, auf unsere Truppen feuern und von unserer Unvorsichtigkeit Nutzen ziehen können. Im Gegentheile, ich verlange von meiner Partei einen Halt zu machen, sich in den eroberten Positionen zu behaupten, sie zu befestigen, sie unüberwindbar zu machen. O, ich mache mir keine Illusionen! Der Sieg ist noch nicht entscheidend, und ich begreife die Ungeduld dieser wackern Demokratie, welcher ich meine Existenz geweiht habe. Aber für das Heil selbst der Republik und meines Landes werde ich immer diese Politik der Vernunft, der Methode der gewissen und wirklichen Ergebnisse befolgen, welche darin besteht, alle Kenntnisse zu benützen, allen Lärm zu vermeiden, den Fuß blos auf einen festen, anerkannten Boden zu stellen, dessen Eigenthum uns für immer erworben ist."

An der Westküste Schwedens stellen sich gegenwärtig die Häringe in so großen Massen ein, daß die anwesenden Fischer dieselben nicht bewältigen können.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 18. Jan. Aus Anlaß des Jahrestages der Kaiserverkündigung, sowie der für die badischen Truppen so ruhmreichen Schlachttage vor Belfort brachten die vereinigten Militärkapellen der hiesigen Garnison Sr. K. H. dem Großherzog, sowie dem kommandirenden General v. Werder heute Vormittag Musikständchen dar. Die Kasernen, das Rathhaus und sonstige öffentliche Gebäude sind festlich beflaggt.

Mannheim, 17. Januar. Gegen verschiedene Inhaber von Frankfurter Stellenvermittlungsbureaus wurde nach dem „Tgbl." wegen Betrugs eine Untersuchung eingeleitet. Dieselben ließen sich von den Stellesuchenden honoriren, schickten sie von Pontius zu Pilatus, ohne auch nur irgend welchen Auftrag zur Placirung eines Menschen zu haben. Meist sind es Taglöhner, die auf diese Weise um ihren letzten Pfennig geprellt, am Narrenseil herumgezogen wurden.

Freiburg, 17. Januar. In der gestern stattgefundenen Generalversammlung des Verschönerungsvereins wurde einstimmig die Erbauung eines Aussichtsthurmes auf dem Schloßberge beschlossen.

— Aus der Oberrheingegend kommen Nachrichten über ein Erdbeben, das in der Nacht vom 16. auf den 17. d. an verschiedenen Orten gespürt wurde. Im Amte Lörrach wurde kurz vor Mitternacht ein Erdstoß mit furchtbarem, kanonenschußartigem Getöse und etwas nach 12 Uhr ein schwächerer, mit donnerähnlichem Geräusche wahrgenommen. Die Fenster klirrten und die Hausgeräthe geriethen hiebei in starke Bewegung. Aehnliches wird aus Schopfheim, Basel, Rheinfelden, Lauffenburg und Waldshut gemeldet. Wie an letzterem Orte noch besonders beobachtet wurde, hatte die Erschütterungswelle die Richtung von Südsüdwest nach Nordnordost.

Konstanz, 16. Januar. Der altkatholische Pfarrer Hamp, der sich jüngst verheirathete, ist, wie der „Altbote" erfährt, von Bonn aus aufgefordert worden, auf seine Pfründe in Thiengen zu verzichten.

Worms, 15. Jan. Gestern Nachmittag wurde in Horchheim ein Malergehilfe aus Tübingen verhaftet, welcher beschuldigt ist am 25. v. M. in Heilbronn das Gebäude in Brand gesteckt zu haben, wodurch 6 Menschen ihr Leben verloren.

Im Deutschen Reiche bestehen jetzt 5965 organisirte Feuerwehren; davon treffen auf das Königreich Preußen mit 25 Millionen Einwohnern nur etwa 600, während Bayern bei nur 5 Millionen Einwohnern 3324 organisirte freiwillige Feuerwehren besitzt, Württemberg zählt 572 und Baden 273 organisirte Feuerwehren. Im Verhältniß zu Bayern müßte Preußen 16600 statt 600 Feuerwehren haben.

— Wie uns erzählt wird, soll dem hier wohlbekannten Cello-Virtuosen Diehm ein Unglück eigener Art passirt sein. Derselbe gab ein Concert in Hechingen, woselbst ihm durch einen enthusiastischen Verehrer derart die Hand gedrückt wurde, daß ein Band riß und Diehm ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ob eine dauernde Beeinträchtigung seiner Kunst zu befürchten steht, ist uns nicht bekannt geworden. Herr Diehm wird von solchen Beweisen der Anerkennung nur mäßig erbaut sein!

(Konst. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

— In Bern hat kürzlich ein Doppelselbstmord großes Aufsehen erregt. Zwei sehr bekannte und geachtete Männer, die Herren Wildbolz, Vater und Sohn, Inhaber eines frequentirten Notariats- und Sachwalterbureau's, vergifteten sich mit Blausäure. Mißlungene Spekulationen, welche den Wildbolz, Vater, zu Eingriffen in die ihm mit vollem Vertrauen vom Publikum anvertrauten Gelder veranlaßt,, sollen die Ursache der That sein. Es soll sich nicht um Veruntreuungen von geringem Betrage, sondern um solche handeln, welche sich in Millionen belaufen. Insbesondere, heißt es, werden durch den Krach die Patrizier betroffen, die den Wildbolz unbedingtes Zutrauen schenkten; einige jener Herren sollen über 500,000 Franken verlieren. Die Leichen der beiden Selbstmörder wurden behufs gerichtlicher Obduktion letzten Dienstag wieder ausgegraben. Es geschah dieses auf Begehren und Kosten der Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft bei welcher die beiden Wildbolz ziemlich hoch versichert waren. Die Verwandten haben zwar sofort auf jede Entschädigung Verzicht geleistet, aber die Anstalt fand dies zu ihrer völligen Sicherstellung gegenüber den Gläubigern der Wildbolz für nöthig.

— Eine Anekdote erzählt man sich von den Hofjagden Viktor Emanuels in den savoy'schen Alpen. Ein Bauer, der einen Meisterschuß seines Königs zufällig sah, bat diesen, einen Marder zu erlegen, der im Hühnerstall des Bauers sein Unwesen trieb, ohne daß man seiner habhaft werden konnte. Natürlich hatte der schlichte Bergbewohner keine Ahnung, an wen er dieses Ansinnen gestellt hatte, denn er versprach für die pünktliche Ausführung des Auftrages zwei Silberzwanziger. Viktor Emanuel war selten so froh, als am Tage dieses Abenteuers. Lange vor Tagesanbruch fand er sich im Gehöfte des Bauern ein und erlegte als gewandter Schütze den Marder. Der klingende Dank blieb nicht aus und nun vom Spender gefragt, wer er sei, antwortete den König Ehrenmann: „Das ist das erste Geld, das ich mir in meinem Leben auf ehrliche Art verdient hab, denn ich bin Dein König!"

Handel und Verkehr.

Der Höhe des Ertrags nach rentiren die Strecke Karlsruhe—Offenburg 12,31 pCt, Mannheim—Heidelberg—Karlsruhe 8,06, Offenburg—Freiburg 6,37, Mannheim—Karlsruhe (Rheinbahn) 5,77, Durlach—Mühlacker 4,28, Basel—Waldshut 3,44, Freiburg—Basel 3,17, Appenweier—Kehl 2,33, Waldshut—Konstanz 1,81, Offenburg—Singen 1,45, Meckesheim—Jagstfeld 0,36, Mannheim—Rheinbrücke 0,57, Heidelberg—Würzburg 0,38, Oos—Baden 0,28, Waldshut—Rhein 0,10. Hinter dieser niedrigsten Ertragsziffer marschiren dann noch einige Defizitler, die mit ihren 3stelligen Zahlen der Durchschnittsberechnung einen schweren Schlag versetzen. Es sind dies die Bahnen von Königshofen—Mergentheim mit einem Defizit von 20,673 Mark, Lauda—Wertheim 99,016, Bruchsal—Rheinsheim 91,432, Oberlauchringen—Weizen 90,063, Radolfzell—Mengen 97,131, Schwackenreuthe—Pfullendorf 76,819, Krauchenwies—Sigmaringen 58,470 Mark. Von den Privatbahnen schloß nur jene Heidelberg—Mittelrhein mit einem gegen die Vorjahre erheblich verminderten Defizit von 10,493 Mark ab. Die übrigen Bahnen dagegen zeigten folgendes Erträgniß: Karlsruhe—Marau 11,79 pCt., Rastatt—Gernsbach 4,58, Appenweier—Oppenau 3,48, Dinglingen—Lahr 5,03, Denzlingen—Waldkirch 3,08, Freiburg—Altbreisach 4,74, Basel—Schopfheim 5,31, Schopfheim—Zell 3,92.

Briefkasten.

Nach **Eichstetten.** Im Sieg Versöhnung nach der einen und rückhaltlose Anerkennung und Unterwerfung unter die vollzogene Thatsache, nach der andern Seite, ist was wir im Interesse des Gemeinwohls Allen empfehlen müssen. Eben deßhalb versagen wir auch den uns von beiden Seiten zugegangenen Artikeln die Aufnahme. Die dem einen Schreiben beigelegten Marken wollen innerhalb 10 Tagen bei uns wieder in Empfang genommen werden, ansonst wir den Betrag dafür in eine Sammelbüchse des hies. Hospitals einlegen würden.

Die Redaktion.

Hausknecht muß Sie morgen hinführen.

— Sie bleiben doch über Nacht? Natürlich. Und die Tischstiftung für angehende Künstler — wie großartig! Aber sehen Sie wie undankbar heut zu Tage die Leute sind. Da ist ein junger Maler, sein Vater hätte die Unterstützung sehr wohl für seinen Sohn brauchen können; er ist ein simpler Handwerker, nämlich Kupferstecher, aber nichts da! Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz! er wollte nichts geschenkt haben. Jetzt ist der Sohn wieder aus der Fremde zurückgekommen, er soll" — — In diesem Augenblicke fuhr eine Kutsche vor und unterbrach den weitern Erguß des redseligen Thürhüters, der seinem geduldig zuhörenden Opfer nur noch die Worte zurief: „Ihren Namen gefälligst in's Fremdenbuch, wenn ich bitten darf!" und dann in dienstbeflissenem Eifer die steinernen Stufen hinuntersprang, um seinem tadellosen Ruf als gewissenhaftester des gesammten trinkgeldlauernden Gasthofpersonals Ehre zu machen. Zwar gerade die letzte Bemerkung, welche sich auf den Maler bezog, hatte die Aufmerksamkeit des Fremden geweckt, und etwas zerstreut trug er seinen Namen: Eduard Schenk, Dr. jur. aus K. in's Fremdenbuch ein.

„Also Wilhelm wieder zurück!" sprach er nachdenklich zu sich, „und ich wußte nichts davon. Wie wär's, wenn ich ihm gerade jetzt eine Ueberraschung bereitete? noch ehe ich mich dem „großen" Staatsmann vorstellte? Aber, gleichsam, als gereute ihn dieser Augenblick des Schwankens, beschleunigte er seine Schritte nach der ihm bezeichneten Richtung hin. Der Gedanke an Maler Wilhelm war bald einem andern gewichen und als er nun den feinen Kiesweg hinanstieg, der zur Villa führte, hemmte er den raschen Lauf seiner Schritte und blieb einige Male wie zaghaft stehen, als sammle er Muth und fürchtete sich beinahe vor der ersten Begegnung. Und doch hatte er, was man nennt, ein sehr gutes Gewissen. Aber seit der ersten Zusammenkunft mit der Familie, die er eben besuchen wollte, schienen die Dinge anders geworden zu sein. Und die Menschen? Fast war es ihm, als ob auch dieses der Fall wäre. Was die sprudelnde Geschwätzigkeit des Portiers ihm offenbart hatte, das hatte er schon aus gewissen andern Zeichen geahnt, das hatte sein scharfes Auge aus und zwischen den Zeilen, die aus K. ihm zukamen, lesen können. Aus dem stillen Privatmann, welcher vor acht Jahren sein blondes, blasses Mädchen zu Eduards Vater, dem ehemaligen Studiengenossen, gebracht hatte, damit die Landluft und die ärztliche Pflege des Freundes ihr krankes Blut kräftigen sollte, war ein großer Herr; war ein Staatsmann geworden, der nun nicht mehr wie früher als ein mehr seinen wissenschaftlichen Liebhabereien als der Praxis huldigender Arzt, an den Gliedern seiner weitverzweigten Familie in wenigen schweren Fällen seine Kunst versuchte, sondern das gesammte Staatswerk und Staatswesen kuriren wollte. Und Helene, das damals neunzehnjährige Mädchen? War der Wiederschein von ihres Vaters Glanz auch auf sie gefallen? Und wiegte sie sich wohlgefällig im Gefühl dieser Sonnenhöhe?

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Aus den Thenenbacher Domainenwaldungen, werden nachstehende Hölzer mit einer Borgfrist bis Oktober d. J. öffentlich versteigert.

Dienstag den 29. Januar 1878.

Distrikt **Hesselbach.**

113 Ster buchenes, 20 Ster tannenes Scheitholz, 48 Ster buchenes, 10 Ster tannenes Prügelholz, 1100 Stück buchene, 900 Stück tannene Wellen, 42 Stamm tannen Bau- und Nutzholz, 6 Stück tannene Säglötze und 2800 Stück eschene Bohnenstecken.

Distrikt **Stockberg.**

156 Ster buchenes Scheitholz, 40 Ster buchenes, 13 Ster gemischtes Prügelholz und 1500 Stück buchene Wellen.

Zusammenkunft **früh 9 Uhr** im Distrikt Hesselbach.

Emmendingen den 19. Januar 1878.

Gr. Bezirksforstei.

Fischer.

Holzversteigerung.

Nr. 40. In dem Nordweiler Domänenwald versteigern wir mit Zahlungsfrist bis 1. Novbr. am

Montag den 28. Januar d. J.

15 eichene, 10 buchene, 51 forlene (worunter Spalt- und Glaserholz), 4 fichtene Bau- und Nutzholz-Stämme, 63 buchene Wagnerstangen, 154 Ster buchene, 9 eichene (worunter 1 Ster Nutzholz), 47 forlene Scheiter (worunter 6 Ster 2 Meter langes Rebsteckenholz), 148 Ster buchene Rollen schöner Qualität, 1 Ster kirschbaumenes Nutzholz, 13 Ster eichene, 17 forlene Prügel,

4875 buchene, eichene und forlene Wellen, worunter 3250 buchene Durchforstungswellen, 2 Loos Schlagraum und ein Metzgerklotz.

Sämmtliches Holz ist an guten Abfuhrwegen zunächst Nordweil gelagert.

Die Steigerung beginnt **Morgens ½ 10 Uhr** bei guter Witterung im Hiebsschlag, bei ungünstiger in der Stube zu Nordweil, wo Waldhüter Hensle zur Vorzeigung des Holzes bereit sein wird.

Kenzingen, 19. Januar 1878.

Großh. Bezirksforstei.

Maier.

Bauarbeitenvergebung.

Nachstehende Bauunterhaltungsarbeiten sollen in Akkord gegeben werden:

An dem Dienstgebäude der Gr. Wasser- und Straßenbau-Inspektion Emmendingen;

Glaserarbeit veranschlagt zu	99 Mk.	92 Pf.,	
Schlosserarbeit „ „	34 „	— „	
Tüncherarbeit „ „	9 „	99 „	

Zur Uebernahme Lusttragende wollen ihre schriftlichen und versiegelten Angebote bis spätestens **Montag den 28. d. M.**, bei diesseitiger Stelle einreichen, wo auch bis zu diesem Tage Voranschlag und Akkordbedingungen zur Einsichtnahme aufgelegt sind.

Emmendingen, 17. Januar 1878.

Großh. Bezirks-Bauinspektion.

A. Frank.

Anzeige.

Meinen Vorrath in **Kleider & Hemden-Flanell**, verkaufe ich von heute an, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Julius Hieber.

Frisch gewässerte Stockfische

bei Kaufmann **Rist.**

Danksagung.

Für die vielfache Theilnahme während der langen Krankheit meines verstorbenen Mannes

Christian Blum

und der Begleitung zur letzten Ruhestätte sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Insbesondere aber spreche ich dem Krieger-Verein Emmendingen für die reichliche Unterstützung, welche, vor bitterer Noth schützend, uns wöchentlich zu Theil wurde, für das mir prompt ausbezahlte Sterbe-Beneficium von 150 Mark, sowie für die ehrenvolle Leichenbegleitung meinen innigst gefühlten Dank aus.

Nieder-Emmendingen den 20. Januar 1878.

Christian Blum, Wittwe.

Aufgerichtete Betten

Bettfedern & Flaum,

Pferdehaare,

weiße, rothe und farbige wollene Bettdecken

von 10 Mark an.

Tischdecken in wollen, leinen und baumwollen,

Tischtücher und Servietten.

Leinene Taschentücher in weiß und farbig

von Mark 5 an per Dutzend.

Schweizer Stickereien.

Gardinen, Lambrequins

in Moll, Zwirn und Tull,

Herren- & Frauenhemden, Herrenkragen & Manschetten,

weiße und schwarze Herrencravatten.

Glatte und gestickte Brusteinsätze empfiehlt äußerst billigst das

Bettwaaren & Aussteuergeschäft

Adolf Wihlfahrt,

Freiburg i. B. 98 Kaiserstrasse 98.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden die zur Gantmasse des Löwenwirth Johann Gerber in Emmendingen gehörende Fahrnisse am

Freitag den 25. Januar

Vormittags 10 Uhr

in der Wohnung des Gantschuldners gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein Pferd, eine Kuh, ein Schwein, drei Hühner.

Emmendingen, den 10. Januar 1878.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Gantmasse der verstorbenen Wilhelm Wolfsperger Ehefrau von Windenreuthe am

Dienstag den 29. Januar

Vormittags 8 Uhr

in deren Wohnung gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

ein zweithüriger und ein einthüriger Kleiderkasten, Faß und Bandgeschirr, einige Cntr. Heu und Stroh, Weißzeug, ein Handkarren und Frauenkleider 2c.

Emmendingen, am 21. Januar 1878.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Zu verkaufen

ein **Wohnhaus mit Scheuer, Stallung**, großem Hof, Gras- und Gemüsegarten und auf Verlangen dabei 2 Morgen Feld. In dem Anwesen wird gegenwärtig eine Wirthschaft betrieben. Näheres besagt die Exped. d. Bl.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Dienstag den 22. u. Mittwoch den 23. Januar l. J. jeweils früh 8 Uhr anfangend die zur Gantmasse der Löwenwirth Friedrich Heydt Ww. in Kenzingen** gehörende Fahrnisse **in deren Behausung** gegen gleich gleich baarer Zahlung öffentlich versteigert:

Dienstag den 22. Januar 1878

mehrere aufgerüstete Betten, Weißzeug als: große Tafel- und Tischtücher, Servietten, Handtücher, Bett-, Pfulben- und Kissenanzüge, Leintücher, verschiedenes Schreinwerk, Bilder, Spiegel, Porzellan und sonstige Gegenstände.

Mittwoch den 23. Januar 1878

verschiedenes Küchengeräthe als: Kupfer, Blech-, Erd- und Porzellangeschirr, Küchenschrank; Tisch, Stühle und Wasserkübel.

18 Stück noch bereits neue Faß verschiedener Größe, Faßlager, Faß- und Bandgeschirr, Zuber, Krautstande, eine große Anzahl Flaschen und Gläser, 220 Liter Wein, und sonstige Gegenstände.

Kenzingen den 16. Januar 1878.

Der Gerichtsvollzieher.

Schäfer.

Dr. Pattison's

Gichtwatte

indert sofort und heilt schnell

Gicht und Rheumatismen

aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreißen, Rücken- und Lendenweh.

In Paketen zu Mk. 1 und halben zu 60 Pfennig bei

C. F. Rist.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Löffler in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.

Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Kreisach und Waldkirch.

Nr. 11. **Donnerstag, den 24. Januar** **1878.**

Zur Selbstverwaltung in Baden.

I.

Die Selbstverwaltung ist in Baden nicht erst vor 10 Jahren neu eingeführt, sondern nur auf größere Gebiete ausgedehnt worden. Sie bestand schon seit Menschengedenken in den Gemeinden und wurde durch das Verwaltungsgesetz auch in den Amtsbezirken und den Kreisen in's Leben gerufen.

Wenn wir nach zehnjähriger Wirksamkeit der Verwaltungsreform einen kritischen Blick auf die bisherigen Erfahrungen werfen, so befürchten wir den Einwand nicht, daß die Zeit eines Dezenniums zu kurz sei, um darnach die Reform zu beurtheilen; die Mißstände, welche wir zu berühren gedenken, sehen nicht darnach aus, als ob sie sich mit der Zeit bessern wollten und können daher jetzt schon berührt werden. Selbstverständlich prätendiren wir nicht, daß die Gesetzgebung sofort einschreite. Dazu gehört allerdings die Sammlung eines umfassenderen Materiales, als eine einzige Stimme es bieten kann. Aber dazu, daß man Material zu sammeln beginne, scheint es nicht mehr zu früh zu sein.

Die Selbstverwaltung in den Gemeinden hat sich bei uns längst eingelebt und ist auch praktisch organisirt. Wiederholt hat die Gesetzgebung auf diesem Gebiete nachgeholfen, indem sie die Ursachen von Friktionen beseitigte. Im Allgemeinen ist der Zustand unserer Gemeindeverwaltungen ein befriedigender, die Theilnahme der Bürger eine gesunde und lebhafte. Zu wünschen wäre nur, daß die Gemeindebeamten etwas weniger durch statistische und andere Auskunftsbegehren der Staatsbehörden in Anspruch genommen würden. Auch das Reichsgesetz über die Standesbeamtung muthet den Landbürgermeistern etwas zuviel zu, namentlich betreffs der Eheschließungen. Das badische Gesetz, wonach das Amtsgericht die Vorbedingungen der Ehe zu prüfen und der Bürgermeister dieselbe nur zu vollziehen hatte, war unzweifelhaft praktischer.

Ob die Beseitigung der Staatsaufsicht über das Gemeinderechnungswesen der größern Städte ein glücklicher Griff war, möchten wir bezweifeln. Man hat denselben gethan in der schmeichelhaften Voraussetzung, daß die Bürger selbst im Stande sein würden, eine wirksame Kontrole auszuüben. Man hatte vielleicht auch die löbliche Nebenansicht, die Bürger ein klein Bischen zu zwingen, dies zu thun. Es hat sich aber gezeigt, daß die Rechnungen der Städte viel zu umfangreich und zu komplizirt sind, als daß ein Bürger selbst bei ziemlich großer Opferwilligkeit für öffentliche Interessen sich die Zeit und Mühe nehmen könnte, dieselbe gründlich zu studiren. Von einer freiwilligen Kontrole dieser Art kann schon gar keine Rede sein. Wir haben es aber erlebt, daß selbst offiziell vom Bürgerausschuß niedergesetzte Kommissionen die Unmöglichkeit einer kalkulatorischen Prüfung bekannten. Einer solchen Kontrole ist diejenige durch die Staatsbehörde entschieden vorzuziehen ist. Letztere gewährt die beste Garantie der Unabhängigkeit und Unparteilichkeit, ohne der Autonomie der Gemeinde zu nahe zu treten. Denn es handelt sich ja hierbei nicht darum, die freie Bewegung der Gemeinde zu hemmen, sondern einzig um die Konstatirung, ob die Gelder der Gemeinde in gesetzlicher Weise verwendet worden sind. Nach den gemachten Erfahrungen wird man es nicht mehr in den freien Willen der größern Stadtgemeinden stellen, sondern kraft Gesetzes zu der staatlichen Rechnungsprüfung zurückkehren.

Was die Bezirksräthe betrifft, so hat dieses Institut von Anfang an sich lebhaften Beifalls erfreut und diese günstige Beurtheilung hat sich in der Hauptsache auch erhalten. Man hört zwar bisweilen sagen, es säßen zuviele Bürgermeister in diesem Kollegium, was auf die Entscheidungen einwirke. Wir können aber darin keinen stichhaltigen Einwurf erblicken, da die Bürgermeister diejenigen Personen des Bezirkes sind, welche die größere Erfahrung in Verwaltungssachen für sich geltend machen können. Auch die Behauptung, es geschehe doch nur, was der Beamte will, ist ohne Grund. Schädliche Maßregeln wird das Kollegium nicht leicht gutheißen, wenn aber der Beamte vermöge seiner eingehenden Vorbereitung über die Berathungsgegenstände ein natürliches Uebergewicht besitzt, so ist dies nicht vom Uebel. Daß der Beamte regelmäßig überstimmt wird, dürfte allerdings nicht vorkommen, wäre aber im Interesse der Verwaltung auch nicht zu wünschen.

Weniger eingelebt hat sich die Kreisverfassung. Sie ist unpopulär wegen der Kosten die sie verursacht und die allerdings nicht im Verhältniß stehen zu dem Nutzen, den sie bringt. Man hat im Volke die Selbstverwaltung ursprünglich so verstanden, daß durch sie eine Anzahl gewisse staatliche Behörden entbehrlich, die Verwaltung entsprechend billiger werden würde. Dies ist nicht in Erfüllung gegangen. Die Zahl der Staatsbeamten hat sich nicht um einen einzigen vermindert. Die Kreisverwaltung steht überall neben der Staatsverwaltung und der Aufwand für dieselbe summirt sich zu dem Staatsaufwand, dem sie nirgends Ersparnisse ermöglicht hat.

Die Uebertragung eines Theils des Staatsaufwandes für Straßenunterhaltung auf die Kreise ist nicht als Ersparniß zu rechnen, da der Kreis in dieselben Taschen greift, die auch der Staat öffnet. Hier ist blos von den Verwaltungskosten die Rede und diese sind für den Kreis neu zu denjenigen hinzugetreten, welche vorher schon vorhanden waren.

II.

Die Stellung der Kreisverwaltung ist in vielen Stücken eine unglückliche. Dieselbe ist nur zu oft das fünfte Rad am Wagen. Dies spricht sich schon dadurch aus, daß der Kreisausschuß mit

Die Unfehlbaren.

Novelle von J. Mähly.

(Fortsetzung.)

Es waren köstliche, unvergeßliche Wochen gewesen, die der damals kaum sechszehnjährige Knabe, der gerade auf Ferien im väterlichen Hause anwesend war, in neckendem Spiel und Uebermuth mit der plötzlich vorgefundenen Gespielin verbrachte. Wie sich ihre Wangen nach und nach mit der Farbe der Gesundheit wieder rötheten, wie sie ohne Gefahr für ihre Brust wieder frisch und keck in Wald und Feld herumkreiste, singend und jubelnd allein und in seiner Begleitung, voll überschäumenden Muthwillens und sogleich wieder, wenn sie glaubte verletzt zu haben, die ganze Innigkeit weiblichen Empfindens offenbarte, alle diese Züge, die kleinen und großen Ereignisse des jugendlichen Zusammenlebens und auch das Ende derselben, der herbe Abschied, der ihm damals wie eine traurige Katastrophe vorgekommen war, wehte jetzt an seine Seele heran, wie getragen vom leisen Abendwind, der eben vom Westen her die schwüle Athmosphäre in kühlende Schwingungen versetzte. Ein goldgelber Schmetterling flatterte über den Weg und setzte sich durstig auf ein Sonnenröschen nieder, daß am Rande sprießte. Welche Erinnerung regte sich bei seinem Anblick urplötzlich in Eduards Herz, daß er beinahe erschrack und unwillkürlich stille hielt? Und jetzt, diese Töne, die der Wind ihm zubrachte, als er oben angekommen, eben in die schattige Wölbung des Buchwaldes eintrat, sie mußten von ihr herrühren, denn er kannte ja die Weise, ihr Lieblingslied, das Goethe'scher „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n!" — Ein Röschen sah er zwar nicht steh'n — war er doch auch kein Knabe mehr, — aber dort am Ende des Baumganges vor einem runden Blumenbeet eine liebliche Blumenpflegerin, welche trotz ihrem leichten hellblauen leichten Mousselinkleid sich nicht zu vornehm fühlte, die durstigen Rosen und Georginen mit der Gießkanne zu erlaben. Sie war es; das zarte Röschen war, wie Eduard bewundernd bemerkte, zur vollen Pracht aufgeblüht. Er näherte sich etwas befangen; sie, als sie Tritte hörte, blickte auf, stellte eilig ihre Gießkanne nieder und ging dem Kommenden entgegen.

„Darf ich mir schmeicheln, daß Fräulein Helene von Tisch sich ihres ehemaligen" — —

„Eduard! unterbrach ihn die Angeredete mit herzlich überwallendem Ton und bot ihm die Hand, dann aber rasch erröthend über ihr rückhaltloses Sichgehenlassen, verbesserte sie: „Herr Doktor Schenk! Sein Sie mir herzlich willkommen." Ein tiefer Athemzug befreite Eduard von einem Gefühl starker Beklemmung, das sich seiner seit einigen Minuten bemächtigt hatte; seine Befürchtung, Helene möchte mit dem Wechsel in der Lebensstellung ihres Vaters eine andere geworden sein, war — eitel; das bewies ihm gleich diese erste Begegnung und es kam über ihn wie eine Empfindung von Glück, er wußte kaum warum.

„Wie?" fragte er scherzend, „man weiß also schon, daß ich ein Doktor bin?

(Fortsetzung folgt.)